

Der Sommer ohne Männer



Siri Hustvedt:

Der Sommer ohne Männer

Verlag ROWOHLT 2011,
299 Seiten, Preis 19,95 €
MedienNr.: 568 086

Im Argon Verlag auch als AudioCD
erschiendend (24,95 €)

Martina Prüser

Borro-Rezension

Man kann es sich fast denken: Der Inhalt dieses melancholisch-lebensklugen Romans der berühmten US-amerikanischen Autorin strahlt den Titel Lügen. Obwohl die von ihrem Mann Boris schnöde wegen einer Jüngerer verlassene Ich-Erzählerin die nächste Zeit „ohne Männer“ verbringt, kreisen ihre Gedanken vor allem um ihre dreißigjährige Ehe mit diesem Mann, den sie hasst, liebt und vermisst. „Das Problem war, dass sich zig Borisse in meinem Kopf befanden. Er lief überall herum.“ (S. 109) „Sein Abgang hatte (sie) zerrissen und (sie) schreiend in eine Anstalt befördert.“ (S. 215) Als der Ehemann am Ende, abseiert von seiner französischen Geliebten, zur Vernunft kommt und zu ihr zurückfindet, reagiert sie auf diese Wendung der Dinge aber mit gemischten Gefühlen und auch der Leser wird nicht mit einem kitschigen Happy-End beglückt. Inzwischen hat sich im Leben Mias nämlich manches verändert.

Die Gespräche mit ihrer Psychotherapeutin, die aufwühlenden Erfahrungen mit einem Literaturkurs pubertierender Mädchen und vor allem eine intensive Begegnung mit ihrer alten Mutter und deren Freundinnen im Seniorenheim lassen sie innehalten und über ihr Leben nachdenken: „Wir sind so seltsame Geschöpfe, wir Menschen.“ (S. 165) Die Ich-Erzählerin nimmt den Leser – fast in der Romantradition des 19. Jahrhunderts – an der Hand und lässt ihn unmittelbar an ihrem Handeln, ihren Reflexionen, Ängsten und Hoffnungen teilnehmen: „Wie soll ich erzählen, fragt ihre traurige, himrissige Heulsuse von Erzählerin. Wie soll ich es erzählen?“ (S. 159) Freilich überlässt man sich dieser überaus klugen, schonungslos ehrlichen Protagonistin, die offensichtlich mit der Autorin viel

gemein hat, mit Zuneigung und bedingungsloser Bewunderung. Denn wie in diesem großartigen Roman erzählt wird, ist alles andere als traditionell. Sehr zu empfehlen!

Rezensent: Helmer Passon

Zum Arbeiten mit dem Buch

Die äußere Handlung des Romans lässt sich in wenigen Sätzen zusammenfassen, was die Teilnehmer/innen zum Einstieg kurz tun sollten. Dabei werden die verschiedenen Handlungsstränge sichtbar und es wird deutlich, wie viele Facetten das Geschehen durch die formale Vielfalt des Romans erhält. Kernthema ist dann die Beschäftigung mit den Personen und dem Einfluss, den sie auf Mias Genesung haben. Die Begegnung mit ihrer Mutter und deren Freundinnen, mit den jungen Mädchen und der Nachbarin Lola sind für Mia Ausgangspunkt für Erinnerungen an ihre vergleichbaren Lebensabschnitte.

Alle Frauen dienen Mia als Reflexions-Anstoß zum Thema Mann und Frau und dazu, ihre eigene Biografie nun, da sie zwangsweise ohne die symbiotische Ehe mit Boris weiterleben muss, neu zu betrachten.

Sie empört sich über das bestehende Ungleichgewicht sowohl in ihrer **Ehe** (S.17/18 „dass es für mich und meine Sachen selten Platz gegeben hatte“) als auch allgemein zwischen Männern und Frauen. Sie stellt Überlegungen an zum **Verhältnis der Geschlechter** (S.18 „Es ist die Magie von Autorität, Geld, Penissen.“) und lässt ihrer Frustration und seelischen Verwirrtheit nach dem Zusammenbruch viel Raum.

Für Mias Veränderung katalytische Ereignisse sind die Mobbingaffäre zwischen den Mädchen ihres Kurses, die ihr ihre eigene Kraft zeigt (S. 219 „du bist nicht

mehr zwölf“ und S. 282 „Was mich betraf, so spürte ich am Ende, dass mir die Begegnung mit dem Hexenzirkel gutgetan hatte“) und ein Gespräch mit Dr. S., in dem Mia erstmals ihre Schuldgefühle wegen Stefans Tod ausspricht und dadurch überwindet (S.193–195 „Schwester Leben“; „Etwas hatte sich beim Erzählen gelöst.“). Es lohnt sich herauszuarbeiten, worin genau die Teilnehmer den *Grund für Mias Genesung* und Weiterentwicklung sehen.

Eine der wichtigsten Bezugspersonen ist Abigail, die mit ihren „heimlichen Vergnügungen“ (S. 64, 268 ff) – subversiv verfremdete Stickereien – lange ein Ventil für ihre Wut auf das eingeschränkte provinzielle Leben gefunden hatte. Abigail erkennt in Mia eine verwandte Seele (S. 270 „Wir sind wie zwei Eier in einem Nest“).

Spannend sind die *formale Vielfalt* und die komplexe *Zeitstruktur*: Es wird konsequent aus Mias Sicht erzählt, aber nicht linear, sondern bruchstückhaft, assoziativ, unterbrochen von eingeschobenen anderen Textsorten wie Gedichten, Zitaten, einem erotischen Tagebuch, E-Mails, Telefon-Dialogen, Briefen, Berichten über wissenschaftliche Erkenntnisse aus Neurobiologie und Philosophie und einer echten Regieanweisung am Schluss, die das Ende des Romans ironisch aufbricht und zugleich den Bogen schlägt zum vorangestellten Motto.

Ein häufig eingesetztes Stilmittel ist die direkte Ansprache an die Leser, wie in Romanen des 19. Jahrhunderts, nur das dort ein allwissender Erzähler mit dem Leser sprach, während hier die Ich-Erzählerin dadurch größere Nähe, ein persönliches Gespräch suggeriert.

Vorschläge zum Start in ein Gespräch:

- Ein Gedicht zum Thema Selbst / Identität / Ganz sein dient zur Einstimmung (Beispiele: Hilde Domin „Es gibt dich“ oder Dorothee Sölle „Genauer wünschen lernen“)
- „Mein Satz“: Jeder zitiert einen Satz aus dem Roman, der ihn besonders berührt hat
- Welche Person würden Sie gerne kennenlernen? Warum?
- Nimmt Mia Boris zurück? Warum?

Gesprächsthema Wirklichkeit:

Ausgehend vom Satz der kleinen Flora „Schade, dass ich wirklich bin“ (S. 37), der von Mia leitmotivartig mehrmals wiederholt wird, stellt man sich die Frage: *Was ist wirklich?* (S. 128 „Die ganze Geschichte findet in meinem Kopf statt, oder?“) Hier kann man als Beispiel Floras unsichtbaren Freund Moki und die von Mia mehrfach wahrgenommene geheimnisvolle Präsenz hinzuziehen. Es führt zu einer Diskussion der Frage, wie nehmen wir Realität wahr, wie unterscheidet das Gehirn Außen und Innen? (S. 39 „Mein Problem rührte daher, dass das Innen mit dem Außen in Berührung gekommen war.)

Ein weiteres wichtiges Thema ist das Thema Identität und Selbst. Wann ist jemand er selbst, wann ist er verändert/ein anderer geworden? (S.10 „Es ist, als wäre es nicht meine Mom“)

Gesprächsthema Frau-Sein:

Was ist typisch für Frauen, was kennen alle Frauen? Die Gefühle und Themen, die sich aus der Biologie der Frau ergeben, also z.B. Menstruation, Schwangerschaft, Kinderpflege, werden von Mia häufig aufgegriffen. Daraus erwächst die Frage nach dem Einfluss der Biologie auf den weiblichen Geist, der im Roman ausführlich diskutiert wird.

Der zweite Themenbereich in diesem Zusammenhang wäre dann eine Diskussion der Machtverhältnisse zwischen Männern und Frauen, besonders zwischen Ehepartnern.

Es ist hilfreich, wenn die Gesprächsleitung für eventuelle Nachfragen die vielen Namen von Wissenschaftlern, Autoren, Philosophen und z.T. literarischen Figuren vorher recherchiert hat. 📖

Martina Prüser, hauptamtliche Mitarbeiterin in der Öffentlichen Bücherei St.Martin in Rheinbach, freie Autorin u.a. für Lesenhoch10.